

## **LAND IN SICHT.**

Strategien zur Gesundheitsförderung und Prävention in  
ländlichen Räumen

### **Satellitenveranstaltung zum Kongress Armut und Gesundheit**

Montag, den 19. März 2018, 13.00 bis 18.00 Uhr, Technische Universität Berlin

---

#### **Forum 2: „Landschaf(f)t“**

Im Mittelpunkt des Forums standen Fragen der Vernetzung und Prozessgestaltung/-begleitung beim Auf- und Ausbau integrierter kommunaler Strategien in ländlichen Räumen.

Moderation: Prof. Dr. Raimund Geene, ehem. HS Magdeburg-Stendal, seit April 2018 Berlin School of Public Health und Prof. Dr. Eva Luber, ehem. HS Magdeburg-Stendal

Protokoll: Stefan Bräunling, Gesundheit Berlin-Brandenburg

---

Raimund Geene begrüßt die Teilnehmenden und führt thematisch in das Forum ein. Die Impulsgebenden werden vorgestellt:

- Christoph Gilles, Abteilungsleiter, Koordinationsstelle Kinderarmut im LVR - Landesjugendamt Rheinland
- Dr. Birgit Wollenberg Amtsärztin und Fachbereichsleitung, Gesundheitsamt, Landkreis Marburg-Biedenkopf (Partnerkommune „Gesundheit für alle“)
- Rolf Reul, Fachdienst Prävention und Beratung, Geschäftsstelle Gesundheit fördern – Versorgung stärken, Gesundheitsamt, Landkreis Marburg-Biedenkopf
- Michael Motzek, Fachbereichsleitung Soziales und Gesundheit, Landkreis Graftschaft Bentheim

#### **Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut – Präventionsketten als Ziel und Instrument**

Christoph Gilles, Koordinationsstelle Kinderarmut im LVR - Landesjugendamt Rheinland

In Nordrhein-Westfalen werden zwei landesweite Programme zur Unterstützung des Aufbaus kommunaler Präventionsketten parallel durchgeführt: Seit 2009 das Programm „Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“, welches durch Herrn Gilles im Landesjugendamt Rheinland koordiniert wird und seit 2012 das Programm „Kommunale Präventionsketten“ (ehemals „Kein Kind zurücklassen!“)

Präventionsketten bekämpfen die Folgen der Armut bei Kindern. Präventionsketten sind Teil der Infrastruktur und gestalten sich in vielen Aspekten im ländlichen Raum anders als in der Stadt. Entscheidend ist, in der Analyse der Gegebenheiten an jedem Ort sehr genau hinzuschauen, bevor mit dem Netzwerkaufbau (und später der Maßnahmenplanung) begonnen wird.

Herr Gilles stellt heraus:

- Ein hohes Engagement von Fachkräften ist in JEDER Kommune anzutreffen.
- Ein Charakteristikum ländlicher Räume sind die überschaubaren Bezugssysteme. Dies kann ein sehr großer Vorteil sein: Wenn man die „richtigen“ Personen kennt, kann man mit diesen sehr viele Vorhaben schnell und konstruktiv umsetzen.
- Ein wichtiges Thema in jedem Landkreis ist die Umlage (der Ausgleich zwischen den kreisangehörigen Gemeinden). Hier liegt eine ständige Gefahr gegenseitiger Missgunst

→ Die Präsentation zum Vortrag finden Sie [hier](#).

### **Das Vorgehen im Landkreis Marburg-Biedenkopf: Bedarf und Bedürfnisse im Blick**

Dr. Birgit Wollenberg und Rolf Reul, Landkreis Marburg-Biedenkopf, Gesundheitsamt

Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat Ende 2016 seine Initiative „Gesundheit fördern - Versorgung stärken“ beschlossen. Seit Juli 2017 setzt er mit auf 5 Jahre angelegten Fördermitteln der Techniker Krankenkasse den Präventionsplan „Gemeinsam für Gesundheit und Lebensqualität“ um. Es handelt sich dabei um eine integrierte Handlungsstrategie, welche die verschiedenen Lebensphasen in den Blick nimmt. Neben der Netzwerkentwicklung ist die Ermittlung der Bedarfe und Bedürfnisse der Menschen ein erster wichtiger Baustein.

Der Start dieser Initiative gestaltete sich aufwändig, da die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aller 21 kreisangehörigen Gemeinden plus der Stadt Marburg persönlich dafür gewonnen wurden.

Es wurden Arbeitskreise zu den drei Lebensphasen „Gesund aufwachsen“, „Gesund bleiben“ und „Gesund altern“ eingerichtet. Darüber hinaus wird ausschließlich auf bestehende Strukturen zurückgegriffen.

Die Bedarfsanalyse wird durch die Philipps-Universität Marburg durchgeführt. Für die Bedürfnisanalyse werden „Gesundheitsdialoge“ in drei Regionen abgehalten. Außerdem findet derzeit eine Online-Befragung statt.

→ Die Präsentation zum Vortrag finden Sie [hier](#).

### **Gesundheitsregion Grafschaft Bentheim – über Netzwerke zum Erfolg**

Michael Motzek, Landkreis Grafschaft Bentheim, Fachbereich Soziales und Gesundheit

Der Landkreis Grafschaft Bentheim wurde anlässlich einer Evaluierung des Landes Niedersachsen zum Thema „Beratungsangebote für Familien und ältere Menschen“ als der am besten vernetzte Landkreis in Niedersachsen identifiziert. Diese Netzwerke nutzt der Landkreis, um gemeinsam mit Betroffenen, Interessierten und Trägern das Thema „Gesundheit“ mit allen Facetten verstärkt in den Fokus zu nehmen und die Angebotslandschaft im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge weiter zu entwickeln.

Die Grafschaft umfasst sieben Städte und Gemeinden mit aktuell ca. 136.000 Einwohner/innen, die größte davon ist die Stadt Nordhorn. Seit 2015 ist der Landkreis eine der vom Land Niedersachsen anerkannte „Gesundheitsregionen“.

→ Die Präsentation zum Vortrag finden Sie [hier](#).

### Aus der Diskussion:

- Der Entwicklungsweg innerhalb einer Kommune verläuft nie linear! Phasen des „Aufschwungs“ und solche des (scheinbaren) Absterbens der Entwicklung können vorkommen, sollten aber nie als endgültig betrachtet werden.
- Die personelle Stabilität ist in ländlichen Gebieten viel höher als in städtischen Brennpunktgebieten.
- JEDER KREIS IST ANDERS!
- Eine Bedingung ist in allen ländlichen Regionen gemeinsam: der nicht optimal gedeckte Bedarf an Fachkräften
- Vor einem defizitären Blick auf die ländlichen Räume wird gewarnt – wenngleich der Trend der Ressourcenkonzentration zugunsten der Metropolen überall vorhanden ist. *Hierzu wurde eine entschiedene Gegenrede geführt:* Ein allgemeiner, mittelnder Blick hilft beim Aufbauprozess hin zu einer Präventionskette gar nicht weiter – es ist unerlässlich, die spezifischen Bedingungen genau zu analysieren!
- Zentrale Koordinatorinnen oder Koordinatoren von außen – außerhalb der Kommunalverwaltung oder sogar von außerhalb des Landkreises – können für manche Entwicklungsprozesse hilfreich sein, beispielsweise zur Sicherung der Qualität der Schulverpflegung.
- Es gibt in jeder Kommune mehrere Netzwerke parallel, beispielsweise zur Gesundheitsförderung, zu Frühen Hilfen, zu Bildung, etc.; dies können bis zu zehn sein. Jedes davon wünscht sich und fordert eine gut ausgestattete Koordinierung. Deswegen lautet die unerlässliche Anforderung, ein integriertes Gesamtkonzept zu erstellen! Die Netzwerke zu bündeln und das Gesamtkonzept zu verabschieden, ist Aufgabe der Kommune. Dies schließt die kommunale Politik mit ein.